

Abschlussbericht von Lilo

Das Ende eines unvergesslichen Jahres

Ich habe tolle Menschen kennengelernt und die Natur aufblühen gesehen, wie es in Deutschland wohl gar nicht möglich ist.

Für mich **privat** habe ich eine Menge Erfahrungen gesammelt und neue Sichtweisen kennengelernt. Habe erfahren, wie schwierig es ist, sich in einem komplett fremden Umfeld (Kultur, Sitten, Verhalten, Sichtweisen zu bestimmten Themen) zurechtzufinden und sich darüber hinaus auch noch in einer fremden Sprache Gehör zu verschaffen. Es kostet besonders am Anfang viel Überwindung und Selbstbewusstsein zu reden, obwohl nicht alles sprachlich perfekt ist. Das Einleben wird nicht leichter dadurch, dass es in Kolumbien eher wenig Tourismus gibt. Alleine durchs Aussehen (zumindest mit blonden Haaren und heller Haut) fällt man schon **IMMER** und **ÜBERALL** auf und wird als Ausländer angesehen, ohne dass man überhaupt den Mund aufgemacht hat.

Was **Berufliches** angeht, habe ich ein Jahr lang intensiv mit Kindern, Jugendlichen, Indigenen, Senioren und ab und zu mit Frauengruppen gearbeitet. Also habe ich so Einiges im Bereich der sozialen Arbeit dazugelernt und auch einen Einblick in die Arbeit mit Menschenrechten bekommen und hatte eigene Projekte, für die ich verantwortlich war. Ich konnte auch bei mehreren Gelegenheiten mal reinschnuppern, wie es ist, als Übersetzer zu arbeiten und dass das viel schwieriger ist, als es sich am Anfang vielleicht anhört.

In **sozialer** Hinsicht, habe ich ein paar Freunde in Kolumbien gefunden und eine Art 2. Heimat, auch wenn diese natürlich leider sehr weit weg ist. Trotzdem lohnt es sich auf jeden Fall, diese Reise auf sich zu nehmen und dafür zu sparen. Es hängt ein unvergleichliches Gefühl von Lebensfreude in der Luft und ich habe ein



unvergessliches Jahr lang dort erlebt. Ich habe das Land und die Leute ein bisschen kennengelernt, nicht nur oberflächlich als Touri die schönsten Orte gesehen, sondern einen tiefen Einblick in das kolumbianische Leben bekommen - auch, wenn ich vielleicht nicht in der schönsten Stadt Kolumbiens gelebt habe. Dadurch fühle ich mich mit Kolumbien, Ibagué und auch der Arbeit und den Mitarbeitern von Concern sehr verbunden. So ein Jahr

prägt sich ein und wird bestimmt noch für viele Dinge in meinem Leben eine Grundlage sein.

Kulturell gesehen, habe ich durch dieses Jahr ein recht gutes Verständnis für die Menschen und ihre Verhaltensweisen bekommen, die manchmal von den europäischen Werten abweichen. Ich habe in der kolumbianischen Kultur Vorteile gesehen, obwohl es natürlich manches Verhalten gibt, mit dem ich nicht übereinstimme. Allerdings ist mir das Gleiche auch bei der deutschen Kultur klarer geworden, denn natürlich gibt es auch dort Vor- und Nachteile.

Die spanische **Sprache** ist so eine Sache für sich... Ich kann mich wirklich ganz gut verständigen, das lernt man in einem Jahr schon. Ich verstehe sogar in der Regel fast alles, was man mir so erzählt und auch schriftlich sieht es nicht schlecht aus. Selbstverständlich fehlen immer mal wieder ein paar grammatikalische Sachen. Nach dem ersten Monat habe ich mich nicht mehr wirklich mit der Grammatik beschäftigt, sondern mich mehr aufs freie Sprechen konzentriert habe- meistens wird man ja trotzdem verstanden. Das Problem ist nur, dass es so unendlich viele Synonyme oder Wörter mit mehreren Bedeutungen gibt. Das verwirrt mich immer noch manchmal- es ist gefühlt unmöglich alle zu kennen! Dazu kommt ja noch, dass es in anderen spanischsprachigen Ländern wieder andere Wörter gibt, die benutzt werden... Aber so kann man immer mal wieder noch etwas dazu lernen.

Was ich gerne in Kolumbien lassen möchte sind die Stromausfälle in Tierra Firme, während der Regenzeiten, bzw. bei Gewittern. Am Anfang war das zwar irgendwie auch mal ganz nett abends bei Kerzenschein zu sitzen, aber nach einer Zeit verliert das auch seinen Reiz. Zum Beispiel wenn ich gerade einen Film geguckt habe, Kühlschrank und Gefrierfach immer nur ganz kurz öffnen konnte, um die noch vorhandene Kälte nicht ganz zu verbrauchen, oder auf der Arbeit kein einziger Computer funktioniert. Zum Glück ist es (glaube ich) üblich einen Gasherd zu haben, sodass man wenigstens immer was Leckeres zu essen machen kann...

Das worauf ich mich gefreut habe, als ich an meine Rückkehr nach Deutschland dachte, waren natürlich meine Familie und meine Freunde, außerdem wieder mit auf Pfadfinderlager fahren zu können und auch auf so manches Essen. Dann noch auf eine heiße Dusche, denn in meiner Wohnung hatte ich nur kaltes Wasser. Natürlich wärmt sich das über den Tag auch ein bisschen auf und generell ist es in Ibagué draußen meistens eh wärmer als in Deutschland, daher ist es nicht ganz so schlimm. Ich hätte mir auch einen Wassererhitzer einbauen lassen können, so wie viele ihn haben, aber dafür lohnt es sich irgendwie nicht richtig. Trotzdem ist es schon deutlich entspannter, manchmal warm duschen zu können und das nicht nur dank eines Eimers mit heißem Wasser...

Worauf ich mich auch noch gefreut habe, war die Verständigung ohne größere Probleme. Ich spreche nicht schlecht Spanisch, aber natürlich habe ich die Sprache bei weitem nicht so gut gelernt, dass ich alles so ausdrücken kann, wie ich es erstens gerne würde und zweitens, dass mein Gegenüber es auch so versteht. Die „fremde“ Sprache schüchtert einen manchmal ein bisschen ein, sodass ich manchmal einfach nur zugehört habe, während ich auf Deutsch wahrscheinlich auch mitgeredet hätte. Aber das war auch mal eine gute Erfahrung.

Können mir diese ganzen Erfahrungen des Freiwilligendienstes in Kolumbien letztendlich auch in Zukunft helfen?

Ich denke, jede einzelne Erfahrung ist wertvoll und alles, was ich in Kolumbien gelernt, gesehen, erlebt habe, wird mein ganzes Leben immer mal wieder auf irgendeine Weise prägen oder beeinflussen. Also ja, sie können mir auch in Zukunft helfen, mir meine eigene Meinung, meine eigene Sichtweise der Dinge zu bilden.

Ich habe zum ersten Mal alleine gewohnt, musste selber kochen, musste einkaufen und das ohne Auto, die Wohnung hat sich auch nicht selbst geputzt und am Ende des Monats musste ich mich natürlich auch um Rechnungen kümmern. Ich war für meine eigenen kleinen Gruppen und Projekte in der Fundación verantwortlich und musste dafür sorgen, dass ich jedes Mal etwas vorbereitet hatte.



Das alles hätte ich auch in Deutschland erleben können. Manchmal kann man die Erfahrungen aus dem Freiwilligenjahr auch in einen anderen Kontext bringen, obwohl Deutschland so unendlich weit weg von Kolumbien ist und so ganz anders. Aber eben nicht in jeder Hinsicht - manche Dinge funktionieren auch gleich oder zumindest ähnlich, sodass ich nicht glaube, dass ich irgendwann sage, dass mir das Leben in Kolumbien nichts für mein Leben in Deutschland gebracht hat. Es ist eher so, dass ich deutsche, sowie kolumbianische Ansätze vergleiche, von beidem etwas einbringen und mir letztendlich meine eigene Lebensweise zusammenstellen kann, die das alles ein bisschen kombiniert.

4. Bericht von Lilo Schmidt, Freiwillige im „Concern Universal“ Ibagué (Mai bis Juli 2017)



In diesem Jahr habe ich andere Lösungsansätze und Sichtweisen kennengelernt und auch selber gebildet, habe eine andere Kultur kennengelernt, in der auf andere Dinge Wert gelegt wird und manche Prioritäten anders gesetzt werden, als es in Deutschland üblich ist. Somit konnte ich Manches auch mal aus einer anderen Perspektive sehen und bin jetzt vielleicht noch ein bisschen offener für Neues und habe neue Herangehensweisen gesehen. Es wird bestimmt immer mal wieder Situationen geben, in denen auf meine Erfahrungen aus Kolumbien zurückgreifen kann.

Viele der **Erfahrungen, die ich während meines Freiwilligendienstes gemacht habe, kann ich natürlich auch in Deutschland teilen**, in dem ich ein bisschen davon erzähle und auch Fragen beantworte, die Kolumbien betreffen - zumindest soweit ich das kann. Außerdem ist es auch immer schön, die Fotos zu zeigen, die ich in dem Jahr gemacht habe - ob von Urlaubsorten, oder auch der Arbeit, meiner Wohnung oder Sonstigem. Außerdem kann ich meine Erfahrungen auch gut in die Vorbereitung der nächsten Freiwilligen miteinbringen.

Meinen Blog, den ich während der Zeit geschrieben habe, werde ich auf jeden Fall für Interessierte öffentlich lassen. Ich denke, es gibt viele Formen, wie man diese Erfahrungen teilen kann, die Meisten werden sich wahrscheinlich spontan ergeben.

Und dann könnte ich mit Freunden natürlich auch mal kolumbianisch kochen, mit passender Musik, um so ein bisschen „ambiente colombiano“ zu schaffen...

Liebe Grüße,
Lilo